



Silberschützin Petra Horneber schoß 0,5 Millimeter am Gold vorbei

31jährige Kranzbergerin führte bis zum letzten Finaledurchgang / „Ich war wahnsinnig nervös“

Von Uwe Jentzsch

Atlanta (dpa) Eine zitternde Hand hat Petra Horneber den „goldenen Schuß“ verdorben. Fassungslos schlug sie die Hände vor das Gesicht, doch wenige Minuten nach dem Schock konnte sie schon wieder strahlen. Ausgerechnet im letzten Finaledurchgang hatte die 31jährige aus Kranzberg mit ihrem schlechtesten Schuß der gesamten Luftgewehr-Konkurrenz das erste Olympia-Gold der Jahrhundertspiele noch aus den Händen geben. 0,5 Millimeter fehlten ihr am ganz großen Triumph, mit Silber sorgte sie dennoch für einen Super-Auftakt für das deutsche Olympia-Team. „Gold verloren, Silber gewonnen. Was soll's“, freute sie sich.

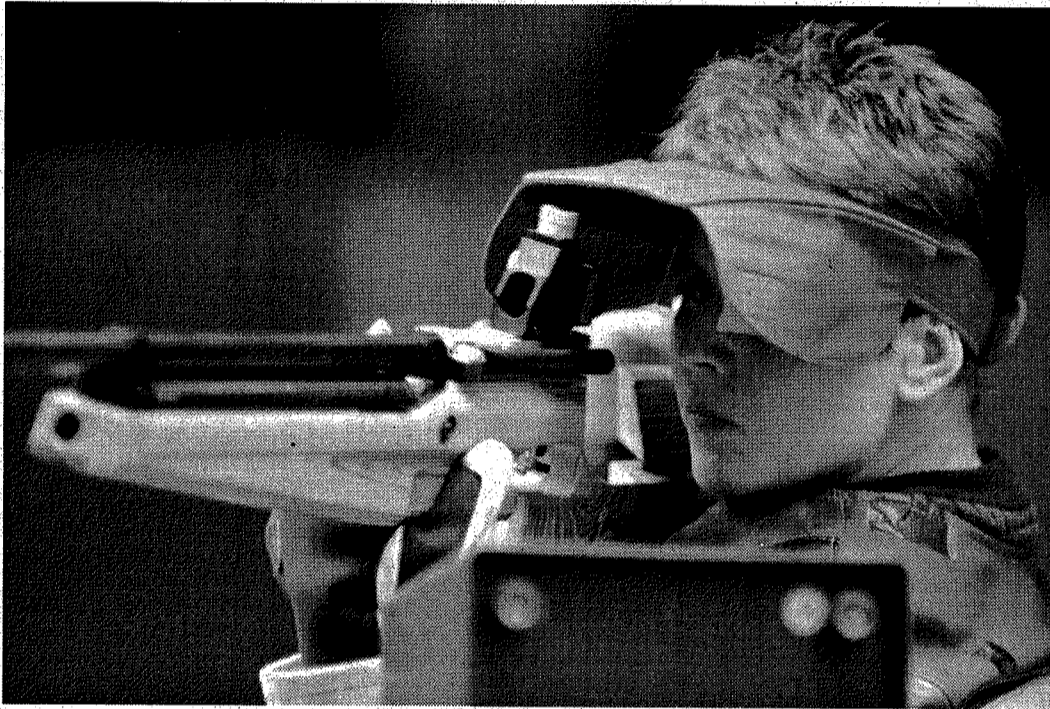
In den weiteren drei Schieß-Entscheidungen des Auftakt-Wochenendes gab es im deutschen Team allerdings nur lange Gesichter. Artur Gevorgian (Bassum) und Hans-Jürgen Neumaier (Buchbach) verpaßten vor 2500 Zuschauern in der Konkurrenz mit der Luftpistole als jeweils Neunte das Finale ebenso wie Anke Völker aus Suhl in der gleichen Disziplin der Damen als 27. Die Siege gingen an den Italiener Roberto di Donna und die Russin Olga Kloschnewa. Der Chinese Wang Yifu, der - haushoch führend - vom Italiener noch mit dem letzten Schuß überflügelt wurde, erlitt im Anschluß einen Kreislauf-Kollaps und konnte seine silberne Medaille nicht in Empfang nehmen. Sein Team-Gefährte Tan sprang für ihn ein und holte die Plakette bei der Siegerehrung ab.

Auch die Entscheidung der Wurftaubenschützen ging ohne deutsche Beteiligung über die Bühne. Karsten Bindrich aus Suhl, der nach dem ersten Vorkampf mit 75 Treffern noch an der Spitze gelegen hatte, fiel am Sonntag mit zwei 23er Serien aus der Spitzengruppe heraus und verfehlte als Achter das Finale um eine Tontauben. „Ich habe in der Nacht vor Aufregung kein Auge zugemacht. Der Druck war zu groß“, zeigte sich Bindrich enttäuscht. Sieger wurde der Australier Michael Diamond mit 149 Scheiben vor dem Amerikaner Joshua Lakatos (147).

Petra Horneber hatte bis zum

letzten Durchgang der ersten von 271 Entscheidungen der Atlanta-Spiele den Luftgewehr-Wettbewerb klar dominiert und 1,7 Punkte Vorsprung herausgearbeitet. Eine deprimierende 8,8 ließ dann alle Goldträume platzen. Mit dem drittschlechtesten Ergebnis der acht Finalistinnen schaffte sie dennoch exakt das Resultat von Sylvia Sperber, die vor acht Jahren in Seoul für einen silbernen Olympia-Auftakt mit dem Luftgewehr gesorgt hatte. „Mit dem verpatzten Finale kann ich leben. Vor dem letzten Schuß war ich wahnsinnig nervös“, meinte die zierliche Dame. „Einen solchen Wettkampf

kann man nicht trainieren, Olympia ist etwas ganz anderes“, fügte die frühere Doppelweltmeisterin im Armbrustschießen hinzu. Bis zum 49. Schuß hatte die Schützin ihren Wettkampf ohne Wackler mit der Präzision eines Schweizer Uhrwerks abgefeuert. Nach ihrem Patzer nutzte die Polin Renata Mauer die große Chance und gewann mit 497,6 Punkten vor der nur um 0,2 Zähler schlechteren Sekretärin aus Bayern. „Wir erhoffen uns von Petras Erfolg eine Initialzündung für das gesamte Team“, blickte Josef Ambacher, der Präsident der Deutschen Schützenbundes, über den Tag hinaus.



Erste Medaillengewinnerin für Deutschland: Luftgewehr-Schützin Petra Horneber.

Foto: Reuters



Schützen schießen tolle Bilder

Neue Kameraanlage soll Medienoffensive bewirken

Von Lars Becker



Atlanta (sid) Die Weltnachrichten im ARD-Hörfunk mußten zehn Minuten warten und per TV schauten über acht Millionen Deutsche zu, als Ralf Schumann zur besten Sendezeit Gold „abschoß“. Deutschlands Sportschützen standen mit zweimal Gold und Silber bei Olympia im Mittelpunkt und wollen diesmal nicht freiwillig ins Abseits zurückkehren.

„Schadenfreude ist mir fremd. Aber bisher war kein anderer Verband bei Olympia so erfolgreich wie wir. Wir werden unsere finanziellen Ansprüche im deutschen Sport anmelden“, erklärt Heiner Gabelmann, Sportdirektor des Deutschen Schützen-Bundes (DSB), selbstbewußt. Nach Meinung von DSB-Chef Josef Ambacher sollen die Schützen darüberhinaus „mit Werbeverträgen endlich für ihre hervorragenden Leistungen auch Geld verdienen“. Potentielle Sponsoren haben bereits angeklopft.

„Die Fernsehübertragungen mit Einschaltquoten wie beim Fußball waren eine Megawerbung für uns. Damit haben wir Interesse geweckt. Das soll nicht wie sonst nach Olympia gleich wieder verpuffen. Die Attrakti-

vität der Übertragungen wollen wir in Deutschland kopieren“, sagt Ambacher. Der DSB spielt mit dem Gedanken, eine etwa 500 000 Mark teure Kameraanlage im Stile von Atlanta zu kaufen. Diese soll in München-Hochbrück installiert werden und bei hockkarätigen Wettkämpfen spektakuläre Bilder wie am „Wolf Creek“ mit Blicken ins Auge des Schützen liefern. Ambacher: „Die Fernsehstationen haben Interesse signalisiert.“

Die Positivmeldungen verdrängten die Tatsache, daß der DSB eigentlich fünf bis sechs Medaillen als Ziel ausgegeben hatte. Gabelmann: „Wir haben nicht alle Chancen genutzt. Zufrieden sind wir mit dem Gewehrbereich, in den Abteilungen Wurf-scheiben, Laufende Scheibe und Pistole gab es Abstriche. Da gibt es eine knallharte Auswertung.“

„Überflieger“ Schumann war der Retter. Wenn Ambacher seine Bundestrainer wie angekündigt nach Leistung bezahlen will, hat Pistolenchef Peter Kraneis die schlechtesten Verdienstchancen. „Wir müssen mit dem Neuaufbau auch in Richtung Olympia 2004 beginnen“, meint Ambacher. Dafür sollen renommierte Schützen wie Olympiasiegerin Sylvia Sperber Trainings-Patenschaften mit jungen Athleten übernehmen.

XXVI. OLYMPISCHE SPIELE Atlanta 1996

Freitag, 19. Juli, bis Sonntag, 4. August 1996



Christian Klees (Foto) holte mit optimalen 600 Ringen im Liegend-Wettkampf die erste Goldmedaille für Deutschland.

Foto: dpa

Schützen sorgten für einen Doppelschlag

Von Uwe Jentzsch



Atlanta (dpa) „Goldene Schüsse“ am Wolf Creek. Die Sportschützen Ralf Schumann und Christian Klees haben mit ihrem Doppelschlag innerhalb von 3:50 Stunden dem langen Sehnen im deutschen Team nach Olympia-Gold ein Ende bereitet. Der „Schützen-Schumi“ aus Suhl feuerte mit der olympischen Schnellfeuerpistole seine Serie mit stoischer Ruhe ab und setzte den i-Punkt auf den bisher erfolgreichsten Tag der Deutschen, den der Schleswig-Holsteiner Christian Klees um 11.17 Uhr mit dem Olympiasieg in der Liegend-Konkurrenz mit dem Kleinkaliber-Gewehr eröffnet hatte.

Schumann, der in Nordfranken lebt und für Suhl startet, dominierte mit 698,0 Ringen in seiner Spezialdisziplin - wie schon vor vier Jahren in Barcelona - wie er wollte. „Es müßte schon etwas ganz Ungewöhnliches passieren. Eigentlich ist der Wettkampf schon gewonnen“, verbreitete Bundestrainer Peter

Kraneis bereits vor dem Finale riesigen Optimismus. Nach der ersten Vorkampf-Serie hatte der im sächsischen Meißen geborene Schumann drei Zähler Vorsprung, in das Finale war er mit dem Traumresultat von 596 Treffern und sechs Ringen Vorsprung eingezogen.

Nachdem er sich bei strömendem Regen im klimatisierten Zelt konzentriert und mit Trokenttraining ohne Pistole vorbereitet hatte, ließ der 34jährige Routinier in Jeans, Nationaltrikot und roter Kappe auch bei den letzten beiden Vier-Sekunden-Serien nichts mehr anbrennen. „Ich war mir sicher, daß er diesen Vorsprung nicht aus der Hand läßt“, meinte Schumanns Lebensgefährtin Anke Völker strahlend auf der Tribüne.

Nach seinem Super-Wettkampf reagierte Klees überraschend gelassen. „Mir ging so vieles durch den Kopf, ich hatte gar keine Zeit, vor Freude zu platzen. Doch das kommt bestimmt noch“, gab sich der Schütze gefaßt.

„Ein Riesenergebnis. Er hat maximal geschossen, was will

man mehr“, jubelte Bundestrainer Claus-Dieter Roth, nachdem er seinen Schützling in die Arme geschlossen hatte. Bereits im Vorkampf hatte Klees den Olympischen Rekord um zwei Ringe gesteigert. Die alte Marke war im Besitz des Deutschen Hubert Bichler mit 598 Zählern.

Mit ungewöhnlicher Simulation der Wettkampfbedingungen hatte sich Klees auf Olympia vorbereitet. Im kühlen deutschen Frühling trainierte er mit Wollmütze und besonders dick gefütterten Handschuhen und ließ den Heizlüfter in der Schießhalle auf Hochtouren laufen, um die Atlanta-Hitze möglichst exakt vorzuempfinden. Seine Kämpferqualitäten hatte er bereits im Vorjahr unter Beweis gestellt, als er nach einem Kreuzbandriß mit frisch operiertem Knie den EM-Titel für das Team im Dreistellungskampf sichern half.

Im Trubel über die beiden Olympiasiege ging die ansprechende Leistung von Daniel Leonhard (Schluchsee) etwas unter. Mit der Schnellfeuerpistole kam er auf den achten Platz im Finale.